Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 22 (1889)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 38.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 21. September 1889. Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Wo stehen wir und wie kann's besser werden?

VII.

4. Vom Aufsatz.

Beim Aufsatz müssen wir vom Schüler die Lösung einer doppelten Aufgabe verlangen, einmal, dass er seine Gedanken über einen bestimmten Gegenstand mit richtigem Ausdruck und in richtiger Folge zu Papier bringe und sodann, dass er das, was er in Mundart über den Gegenstand denkt, in korrekter Weise in die Schriftsprache übersetze. Diese gleichzeitige Rücksichtnahme auf Inhalt und Form erschwert die Aufsatzübungen mehr, als wir gewöhnlich annehmen und ist sicher ein Grund, dass die Resultate im Aufsatz beim Schulaustritt bei der grossen Menge wahrhaft klägliche sind. Aber es ist nicht der einzige Grund. Auch die Schule trifft ein Teil der Schuld.

Bezüglich des Inhalts, des Aufsatzstoffes, gab es eine schon ziemlich weit hinter uns liegende Periode, wo man dem Schüler nicht früh genug glaubte die Behandlung ziemlich abstrakter und für ihn recht schwieriger Aufsatzthemata, Sprichwörter, u. dgl., zumuten zu dürfen. Nur bei ganz wenigen kam dabei etwas heraus.

Dann kam die Lesestückperiode. Der ganze Sprachunterricht, namentlich aber der Aufsatzunterricht, sollte sich um das Lesestück gruppiren. An der Sprache, so hiess es, lerne man die Sprache. Indem der Schüler fortwährend Musterstücke als Modell vor Augen habe, komme er zu Gedanken und auch richtigem Sprachausdruck und Form. Das Argument klingt gut, aber der Erfolg gibt ihm nicht recht. Es sind denn doch mit der Gewinnung irgend eines Aufsätzchens aus der Besprechung eines Lesestücks Übelstände und Gefahren verbunden.

Für's erste prägt sich der Schüler bei der Besprechung eines Lesestücks nicht so viel von der äussern Wort- und Satzform ein, dass sie ihm ein treues Muster sein könnte und doch wieder genug, um bestrebt zu sein, sich möglichst an die Ausdrucksweise derselben zu halten. Bei dieser Sachlage kommen aber sowohl die eigene sprachliche Gestaltung, als auch die tüchtige Erfassung zu kurz; zweitens geschieht die Besprechung eines Lesestückes, namentlich bei ältern Lehrern, gewöhnlich mit einer solchen Weitschweifigeit, dass für das *Aufsatzschreiben* viel zu wenig Zeit übrig bleibt, und endlich ist es nicht anders möglich, als dass bei den sich immer und immer an's Lesestück anklammernden Aufsatzübungen eine Monotonie entsteht, welche die Langeweile, den Mehltau der Schule, erzeugen muss.

„Die Realien bieten vorzüglichen Stoff zu Aufsatzübungen!" Warum nicht? Namentlich in den obern Klassen. Aber dem erfahrnen Lehrer liegt auch hiebei manches nicht recht: Es ist immer Gefahr da, dass dabei aus Lese-, Geschichts-, Geographie- und Naturkundebüchern auf- und abgeschrieben werde, dass der Schüler, indem der Stoff ein zu umfangreicher ist, in Allgemeinheiten sich verliere und so die stereotype Phrase zur Herrschaft gelange, dass an einem Stoffe bis zum Überdruss des Schülers herumgedröhlt werde und dass man, wie schon oben bemerkt, vor lauter *Besprechen* nicht zum *Schreiben* komme.

So sind wir — Stellung von blossen Themata in seltenen Fällen, Anknüpfung an ein Lesestück und Benutzung des Stoffes in den Realien nicht ganz über Bord werfend — dazu gekommen, einen Weg einzuschlagen, der uns gegenwätig der beste zu sein scheint.

Wir sagen: Für unsere mühsam und bescheiden arbeitende Volksschule ist jede Aufsatzübung entweder *Beschreibung* oder *Erzählung*. Vergleichungen, Charakteristiken, Biographien, Abhandlungen überhaupt rangiren entweder unter das eine oder das andere.

Wenn aber die Beschreibungen etwas taugen und aufsatzbildend sein sollen, *so müssen sie nicht aus dem Lesebuch genommen, sondern unmittelbar vor dem Niedeschreiben in anschaulicher, gemütlicher Weise und knapper Form, am besten, wie schon bemerkt, in Mundart, an einem konkreten Gegenstand gewonnen werden. Und zu Erzählungen wähle sich der Lehrer packenden, kurzen, bündigen Stoff, wie ihn Züge aus der Geschichte, namentlich der alten, dem Tierleben und Anekdoten aller Art reichlich bieten.* Dass weiter hinauf bei grösserer Reife und günstigern Schulverhältnissen dem intelligenten Schüler mehr Selbständigkeit und eigene Erfindung zugemutet werden darf und dass namentlich auch der Brief gepflegt werden soll, ist wohl selbstverständlich. Aber die Hauptübung wird und muss für die Masse das Niederschreiben von Beschreibungen und Erzählungen in angegebener Weise bleiben.

Und nun die Einprägung der Form, des Wortbildes und der Rechtschreibung überhaupt! Es gibt noch eine zu grosse Anzahl von Lehrern, welche dieselbe mit allerlei Regeln und Kunststückchen glauben erzielen zu können. Es wird ihnen nie gelingen. Form ist Form und wird mit dem Auge erfasst, hinter dem allerdings das Gehirn liegt. Darum nötige man der Schüler, zu schauen und benutze hier seinen so stark entwickelten Nachahmungstrieb. Wäre er selbständiger und ent-

wickelter, so brauchte er es nur zu machen wie Benjamin Franklin, um von sich aus die Rechtschreibung zu erlernen. Bekanntlich eignete sich Franklin die Fähigkeit, sich in seiner Muttersprache schriftlich korrekt und schön auszusprechen, schon als Knabe so an, dass er ein Stück, die Seite eines Buches, denkend und schauend herunterlas, hierauf das Buch schloss, das Gelesene aus dem Gedächtnis niederschrieb, dann das Geschriebene mit dem Gedruckten verglich und nicht ruhte, als bis er nach Form und Inhalt ein Stück fehlerlos wiedergeben konnte. Den gleichen Weg müssen wir mit unsern Schülern einschlagen. Was aber Franklin aus freien Stücken tat, dazu halten wir sie an. *Wir nötigen sie, Jahr für Jahr durchschnittlich wenigstens ein Dutzend kleinerer Prosastücke auswendig zu lernen, aus dem Gedächtnis niederzuschreiben, zu korrigiren und wieder zu schreiben, bis sie ebenfalls im Stande sind, sie fehlerlos wiederzugeben.* Dabei wird es der verständige Lehrer an Hinweisungen und Belehrungen aller Art nicht fehlen lassen. Namentlich wird er auch hie und da ein Diktat geben, aber wesentlich zu dem Zwecke, um zu erfahren, in wie weit der Schüler der äussern Sprachform Meister geworden sei. —

Noch gar manches wäre im Einzelnen zur Sprache zu bringen, das bei tüchtiger Aufsatzübung nicht übersehen werden darf. Um Schluss zu bekommen, kleiden wir es in nachstehende Kalenderregeln:

Die alte Frage, ob kurz und gut, oder lang und in Inhalt und Form weniger genau, muss unserer Meinung und Erfahrung zufolge absolut in ersterm Sinne entschieden werden. So wie sich der Schüler die schriftliche Darstellung im Aufsatz und andern schriftlichen Arbeiten angewöhnt, so nimmt er sie mit in's Leben hinaus. Die eigentlichen Schreibstunden sind Sonntagsübungen und für die Erzielung einer saubern und gefälligen Hand bei weitem nicht von der Wirkung wie das Aufsatzschreiben und andern schriftlichen Arbeiten. Darum ist hier die *strengste Zucht unerlässlich;* darum langsam und in exakten Buchstabenformen schreiben lassen! Der Kundige weis auch gar wohl, dass *salope Darstellung mit saloper Rechtschreibung* Hand in Hand geht und umgekehrt.

Soll aber eine hübsche, gefällige Darstellung erzielt werden, so ist, abgesehen von andern Gründen, die dies verlangen, unbedingt erforderlich, dass jedes Aufsätzchen *in der Schule selbst gemacht werde;* es ist ferner erforderlich, dass das unsinnige, die Schmiererei förmlich pflanzende und die Zeit vesgeudende *„Zuerstaufsetzen“ aufgegeben* und der Schüler angehalten werde, seine Gedanken sofort und ohne Vorgeschmiere zu Papier zu bringen; und es ist endlich erforderlich, dass die Klasse oder Abteilung, welche Aufsatz schreibt, *unter strengster Aufsicht des Lehrers sei und dass nicht das leiseste Flüstern oder das geringste Geräusch geduldet werde.* In diesem Zeichen allein ist Sieg.

Es empfiehlt sich sehr, dass der Schüler überall da, wo die Klassenteilung eine nicht ganz und gar ungünstige ist, zwei Hefte führe, ein *Übungsheft* und ein *Aufsatzheft.* In eines schreibt er eine Menge Sächelchen, die wohl nicht der strengen Korrektur zu Hause, aber doch der jeweiligen Prüfung und oberflächlichen Durchsicht, wenn möglich abwechselndem Vorlesen, unterworfen sind. Auch in den Übungsheften sei jede Schmiererei und Liederlichkeit strengstens verpönt.

Bei der Korrektur empfiehlt es sich ferner, vor, nach, zwischen der Schule, während des Überlesens und der schriftlichen Verbesserung durch die Schüler, oder wenn irgend möglich, sich der Reihe nach die Aufsätzchen laut vorlesen zu lassen. Das Vorlesen durch den Lehrer hat untergeordneten Wert, weil es meist unaufmerksame Zuhörer findet, Neid erweckt und viel häufiger noch Missmut und Unlust zu fernerer Arbeit pflanzt.

Wenn's fehlen soll, so sei der Lehrer freigebiger in Ruhm als Spott und Tadel. Es kommt die Mittelmässigkeit so schwer an, ein korrektes Aufsätzchen zu machen!

Auf die Selbstverbesserung durch die Schüler werde so streng gehalten, dass die nochmalige Durchsicht des korrigirten Aufsätzchens durch den Lehrer beinahe einer zweiten Korrektor gleich kommt. Der Schüler bezeuge die Verbesserung mit:

„Gewissenhaft verbessert“ N. N.

Wo die Verhältnisse irgendwie günstige sind, lasse der Lehrer gemäss den vier Hauptschulabschnitten des Jahres: Bis Sommerferien, bis Herbstferien, bis Neujahr und nach Neujahr vier Aufsatzhefte ganz oder doch zum grössten Teil füllen. Die Hefte werden am Ende jeden Zeitraumes eingesammelt und erst am Examen wieder zurückgegeben.

Es bietet dieses Verfahren entschiedene Vorteile.

In der Zeichensetzung sei der Lehrer kein Pedant und Tyrann. Ob Punkt, ob Semikolon, bleibt sich für die Verhältnisse, in denen wir sind und unter denen wir arbeiten, vollkommen gleich. Sogar bei den Kommas sind Abweichungen von der Schulregel gestattet und — erlaubt man sich dieselben vielfach in der Tagesliteratur.

(Ende).

Thesen
über die
I. obligatorische Frage pro 1889.

„Welche Wünsche machen sich unter der bernischen Lehrerschaft in Betreff der Art und Weise der bisherigen fachmännischen Schulinspektion geltend und wie könnte diesen Wünschen in gesetzlichen oder reglementarischen Vorschriften Folge gegeben werden?“

1.

Da der Staat die Schule obligatorisch erklärt, so hat er nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, dieselbe auf geeignete Weise zu überwachen.

2.

Nach den bisherigen Erfahrungen ist es für unsere Verhältnisse am zweckmässigsten, wenn diese Überwachung durch erfahrene, theoretisch und praktisch tüchtig gebildete Fachmänner ausgeübt wird.

3.

Damit eine gehörige Inspektion möglich sei, ist die gegenwärtige Zahl der Inspektionsbezirke, 12 für die Primarschulen, jedenfalls nicht zu vermindern, wohl aber sind sie im Sinne einer gleichmässigen Verteilung der Lasten auszugleichen.

4.

Jede Schule soll wenigstens alle zwei Jahre einmal einer gründlichen Inspektion unterworfen werden. Zwischen diesen eigentlichen Inspektionen besucht der Inspektor die Schulen so oft als möglich.

5.

Die Inspektionen sollen nicht nur auf greifbare Resultate ausgehen, die sich leicht in Prozenten darstellen lassen, sondern das Hauptgewicht auf das erzieherische Moment des Unterrichts legen. Die Prüfung durch den Inspektor sei keine übereilte, und es werde auch dem Lehrer Gelegenheit gegeben, sich an derselben aktiv zu beteiligen.

6.

Dem Lehrer bleibe, innerhalb der gesetzlichen Schranken, seine vollständige Freiheit in Bezug auf die Art und Weise des Unterrichts gewahrt.

7.

Die Resultate der Prüfung sind der Schulkommission und dem Lehrer auf geeignete Weise mitzuteilen; hingegen eine spezielle Publikation derselben ist zu unterlassen.

8.

Wünschenswert ist eine freundschaftliche Besprechung zwischen Inspektor, Schulkommission und Lehrer, wobei auf verschiedene Übelstände, namentlich auf äussere Hindernisse der Schule und deren Entfernung, könnte aufmerksam gemacht werden.

9.

Endlich ist noch zu wünschen, dass die Inspektoren, gestützt auf ihre Bildung und ihre reiche Erfahrung öfters in Lehrerversammlungen freundliche Räte und Weisungen erteilen. Dagegen sind die Inspektoren von ihren statistischen Bureau-Arbeiten so weit möglich zu entlasten.

10.

Sollen die Inspektoren ihrem für unser Schulwesen so wichtigen Amte mit Freuden und Eifer leben können, so ist eine finanzielle Besserstellung derselben ein Gebot der Notwendigkeit.

11.

Die gesetzlichen und reglementarischen Bestimmungen sind, insoweit es nicht schon der Fall ist, mit vorstehenden Thesen in Übereinstimmung zu bringen.

Thesen
zur
II. obligatorischen Frage pro 1889.

Leitende Grundsätze für Erstellung eines neuen Mittelklassenlesebuches.

1) Das Lesebuch dient durch seinen Inhalt den allgemein erzieherischen und durch die sprachliche Form seiner Musterstücke den speziell sprachlichen Unterrichtszwecken.
2) Es berücksichtigt den erzieherischen Unterrichtszweck, indem es aus den ethischen, ästhetischen und realistischen Unterrichtsgebieten solche Stoffe auswählt, welche dem Verständnis der betreffenden Altersstufe ohne Mühe sich erschliessen, und diese in einer Form und Anordnung bietet, wie sie am sichersten das lebendige Interesse des Kindes erwecken.
3) Die letztere Rücksicht lässt wünschen, dass jeweilen eine Anzahl von Darstellungen, welche inhaltlich in innerem Zusammenhang stehen, indem sie in ihrer gegenseitigen Ergänzung eine Vorstellungsreihe zu allseitigem Verständnis zu bringen geeignet sind, zu einer Gruppe vereinigt werden. Diese Gruppen sind im ersten Teile ethischer, im zweiten realistischer Natur.
4) Der sprachliche Zweck des Buches erfordert die gewissenhafteste Sorge dafür, dass alle Musterstücke in ihrer sprachlichen Form den schlichten, anschaulichen, lebensfrischen Kinderton treffen.
5) Das Lesebuch zerfällt in einen ethisch-belletristischen (Gemütsstoffe) und einen realistischen Teil (Erkenntnisstoffe).
6) Der erste Teil enthält in verhältnismässig grösserer Zahl, als das gegenwärtige Buch, poetische Stücke, im weitern einfachere Erzählungen mit ethischem Gehalt, Märchen, Fabeln, Lebensbilder, Rätsel und anhangsweise einige lebensfrische Kinderbriefe.
7) Die nationale (schweizerische und bernische) Litteratur ist tunlichst zu berücksichtigen; auch darf eine mässige Auswahl geeigneter Dialektstücke Berücksichtigung finden.
8) Dem Buche ist eine mässige Anzahl mustergültiger Holzschnitte beizugeben, welche vorzugsweise nach dem Gesichtspunkte auszuwählen sind, dass sie da, wo direkte Naturanschauung oder Klassenbilder ausgeschlossen erscheinen, in die Lücke zu treten haben.
9) Das neu zu erstellende Mittelklassenlesebuch sei nur für die Mittelstufe berechnet und richte sich daher in seiner Stoffauswahl grundsätzlich nach den im Normalplan für das 4., 5. und 6. Schuljahr vorgeschriebenen Pensen.
10) Der Stoff ist nach diesen Schuljahren (resp. nach Kursen) zu sondern, so dass er für jedes derselben ein abgeschlossenes Ganzes bildet, das sowol als einzelnes Büchlein, als auch in Vereinigung mit den beiden andern zu einem Gesamtbande erhältlich sein soll.
11) Der realistische Teil des Lesebuches hat den Zweck, die durch den mündlichen Unterricht (Vortrag, Sache, Bild), gewonnenen Realkenntnisse, soweit sie sich dazu eignen, in die Form sprachlicher Musterstücke zu kleiden, welche zugleich anregend, belebend und ausbauend den Unterricht begleiten.
12) Der realistische Teil für's vierte Schuljahr biete, nach dem Jahreskreislauf fortschreitend, eine Anzahl Gruppen von Darstellungen aus dem unmittelbaren Anschauungskreis der Schüler oder in enger Anlehnung an denselben, und zwar ohne Sonderung der drei Realgebiete. Die Stoffauswahl geschehe mit Rücksicht auf den doppelten Zweck dieser Stufe des Realunterrichts, einmal der unmittelbaren Realerkenntnis und sodann der Vorbereitung auf den Unterricht in der Geographie und Geschichte.
13) Die wesentlichen, in geeigneter gegenseitiger Verbindung und Gruppirung für dieses Schuljahr zu bietenden Stoffe sind:
    a) *Naturkundliche:* Zirka 20 Einzelbeschreibungen nach dem Unterrichtsplan, eventuell durchmischt mit kleinen entsprechenden Erzählungen (Tiergeschichten); naturkundliche Gesamtbilder (Wald, Wiese, Acker, Garten etc.); Bilder aus dem Verhältnis des Menschen zur Natur; Beschreibungen von Kunstgegenständen.
    b) *Heimatkundliche:* In allgemeiner Behandlung die Besprechung der geographischen Grundbegriffe: Bodengestaltung, Luft und Himmel, Himmelskörper, Wasser, Quelle, Bach, Erdboden, Bodenbewachsung, Gebäude, Beschäftigungen, Verkehrsmittel, Familie, Gemeinde, Staat, Zeiteinteilung.
    c) *Geschichte:* Von der Gegenwart ausgehend, einige Blicke in die nähere und fernere Vergangenheit; eine Burgruine; das Rittertum; eine Rittersage; Gründung einer Stadt; die alten Helvetier; die Römerherrschaft; Entwicklung des Verkehrswesens etc.
14) In den Abschnitten (resp. Kursen) für's 5. und 6. Schuljahr sollen die drei realistischen Gebiete gesondert auftreten, doch so, dass bei der Auswahl und Bearbeitung der geographischen Stücke auf die natur- und heimatkundlichen und bei den geschicht-

lichen auf die geographischen Stoffe als ihrer natürlichen Grundlage und Voraussetzung nach Möglichkeit basirt wird.

15) Das zu berücksichtigende Stoffgebiet kann folgendermassen genauer fixirt werden:

a) Naturkunde: Zirka 20 Einzelbeschreibungen nach dem Unterrichtsplan; ferner Gesamtbilder aus dem Naturleben; Vergleichungen; Bilder aus dem Verhältnis zwischen Mensch und Natur (Ackerbau, Obstbau, Viehzucht, nützliche und schädliche Pflanzen und Tiere); Kunsterzeugnisse.

b) Geographie: 5. Schuljahr: Erweiterung und Ergänzung heimatkundlicher Begriffe und Gedanken; Bilder charakteristischer Gebiete des Kantons, aus allen Landesteilen, z. B. aus dem Oberland (Berneralpen, Fön, Lawinen, Hospitz, Alpenstrassen und -Pässe, Senne, Gemsjäger, Handeckfall, Lauterbrunnental, Interlaken, Thunersee etc.); Überblick des Kantons Bern.

6. Schuljahr: Gebiet der acht alten Orte.

c) Geschichte: 5. Schuljahr: Bilder aus der bernischen Geschichte bis in die neueste Zeit.

6. Schuljahr: Entstehung und Entwicklung der achtörtigen Eidgenossenschaft.

16) Die Hauptergebnisse des realistischen Unterrichts können am Schlusse in knapper, für das mechanische Gedächtnis berechneter Form zusammengestellt werden.

17) Ein kurzer, grammatikalischer Anhang enthalte den geeigneten Übungsstoff für Rechtschreibung, Flexion und Satzkonstruktion.

18) Die Ökonomie des Buches richte sich ungefähr nach folgendem Plane:

IV. Schuljahr: zirka 140 Seiten.

I. Teil:	40 S.	II. Teil:	92 S.
Grammatik:	4 »	Real. Ergebnisse:	4 »

V. Schuljahr: zirka 170 Seiten.

I. Teil:	40 S.	Geographie:	40 S.
Briefe:	3 »	Geschichte:	26 »
Grammatik:	5 »	Real. Ergebnisse:	6 »
Naturkunde:	50 »		

VI. Schuljahr: zirka 190 Seiten.

I. Teil:	45 S.	Geographie:	40 S.
Briefe:	4 »	Geschichte:	35 »
Grammatik:	6 »	Real. Ergebnisse:	10 »
Naturkunde:	50 »		

19) Es ist entweder durch Staatsverlag, oder aber durch geeigneten Vertrag mit einem Verleger dafür Sorge zu tragen, dass das neue Buch in Hinsicht seiner äussern Ausstattung mustergültig erstellt werde.

20) Die Erziehungsdirektion wählt mit Beförderung eine fünfgliedrige Kommission, welche einen detaillirten Plan für ein neues Mittelklassenlesebuch auszuarbeiten und innert Jahresfrist den Kreissynoden zur Begutachtung vorzulegen hat. Diese Kommission ladet hierauf durch öffentliche Ausschreibung die einzelne Lehrer sowol, als auch die Kreissynoden und Konferenzen zur Einsendung von Beiträgen (Umarbeitung gegebener Stücke, Originalarbeiten, Bearbeitung von ganzen Gruppen) ein und stellt sodann das Manuscript fertig, welches von einer Synodalkommission zu prüfen und zu begutachten ist. Die Einführung des neuerstellten Buches soll innert vier Jahren möglich gemacht werden und zunächst für eine kürzere Zeitdauer blos provisorischen Charakter haben.

Bern, den 1. September 1889.

Namens der Vorsteherschaft der Schulsynode.

Der Präsident: **Martig.** *Der Sekretär:* **Wyss.**

Schulnachrichten.

Der Tag zu Ursenbach. „Besser spät, als nie", denkt Schreiber dieser Zeilen, wenn er heute im „Berner Schulblatt" einen Tag markiren will, der gewiss noch lange in Vieler Gedächtnis bleiben wird, nämlich: „Der Tag von Ursenbach".

Der 11. Juli war einer jener herrlichen Sommertage, so recht dazu angetan, dem sinnigen Beobachter die Wunder der Schöpfung aufzuschliessen, und manch Einer mag im Wandern über Berg und Tal auch etwas verspürt haben von jener gehobenen Stimmung, die den Dichter rufen lässt:

„Und alle deine hohen Werke,
Sind herrlich, wie am ersten Tag!"

Im sinnig geschmückten Gotteshause entbot der Präsident der Kreissynode Trachselwald, Herr Sekundarlehrer Ulli in Huttwyl, den zahlreich Anwesenden einen herzlichen Willkomm und erteilte hierauf das Wort Herrn Sekundarlehrer Wyss in Herzogenbuchsee, dessen Thema lautete: „Aus der Entwicklungsgeschichte der Welt."

Einleitend bemerkt der Redner, wie sich dem denkenden Menschen, der in sternenheller Nacht den Blick gen Himmel wende, die tiefsten Fragen aufdrängen, die er gerne lösen möchte: Wie ist das alles entstanden? Seit wann kreisen diese Welten in ihren Bahnen? Wo ist der Anfang? Wo das Ende? Wie das Ende?

Dann verbreitet er sich einlässlich über das Alter der Erde und der Gestirne und zeigt, wie die Naturwissenschaft auf ganz anderer Anschauung fusse, als die Bibel, die der Erde eine Existenz von zirka 6000 Jahren zuweise; wiewohl auch sie zugebe, dass tausend Jahre vor dem Herrn seien, wie ein Tag!

Besonders interessant war die Beantwortung der kühnen Frage: Wie ist es mit der Bewohnbarkeit der Weltkörper bestellt? Von der Erde wissen wir, dass sie seit Jahrtausenden in das org. Weltalter getreten ist; ob sie den Höhepunkt des org. Lebens erreicht, oder schon überschritten hat, lässt sich nicht beantworten.

Bei der Betrachtung der Planeten unseres Sonnensystems zeigt es sich, dass das org. Leben keineswegs der Hauptzweck der Natur sein kann, dass er vielmehr im Vergleiche zum kosm. Leben der Weltkörper, nur eine kurze Episode darstellt.

Anknüpfend an die Sagen und Mythen der verschiedensten Völker und im Hinweis auf das eherne Gesetz von Geburt und Tod, prophezeit der Vortragende den Weltuntergang. Nicht blos jedes Einzelwesen, jeder Stein, jeder Krystall, jede Pflanze, jedes Tier, jeder Mensch, jeder Himmelskörper hat eine auf- und niedergehende Existenz, eine Geburt und einen Tod, eine Jugend und ein Alter, sondern auch jede Art, jedes System, jedes Geschlecht, jedes Volk, jede Geschichte, jede Meinung sind demselben Gesetze unterworfen. Entstehen — eine Zeit lang da sein und dann vergehen, um einem andern, aber ähnlichen Dasein Platz zu machen, ist das gemeinsame Los alles Gewordenen und weder die Eintagsfliege, noch der Milliarden Jahre lebende Himmelskörper, weder die Geschichte des Menschen, noch die der Menschheit, wird

hievon eine Ausnahme machen. Der Vortragende schloss mit einem ergreifenden Gedichte, dessen letzte Strophe folgendermassen lautet:

„So weit am Horizont es blaut,
Wo immer nur das Auge schaut,
Ist Wechsel aller Orten;
Drum gräm' dich nicht, o Menschenherz
Wenn dir auch wechselt Leid und Scherz
Bis an des Todes Pforten."

Die Arbeit, die von einem ernsten Studium und einem liebevollen Sichversenken in diese Materie Zeugnis ablegte, hat auf die Zuhörer einen mächtigen Eindruck gemacht und sie zu lebhaftem Danke verpflichtet.

An der Diskussion beteiligten sich die Herren Pfr. Ammann, Schulinspektor Wyss und Pfr. Ritz in Madiswyl.

Herr Ammann verdankt dem Vortragenden in der ihm eigenen, gewinnenden Weise die treffliche Arbeit; wiewohl er dessen Ansichten durchaus nicht immer teilen kann. Ihm geht die Intelligenz über die Materie und voll froher Hoffnung verweist er auf das Buch aller Bücher, die Bibel, die uns eine trostreichere Zukunft verspricht.

Unwillkürlich dachte der Berichterstatter an den grossen Kant, der ja die schwierigsten Punkte der Psychologie und der Metaphysik mit beinahe epideiktischer Virtuosität behandelt. In „den Träumen eines Geistersehers" lässt der „Alleszermalmer" auf einmal das Herz dem Verstande die Vorschrift geben und tut folgendes schöne Bekenntnis: „Es hat wohl niemals eine rechtschaffene Seele gelebt, die den Gedanken hätte ertragen können, dass mit dem Tode alles zu Ende sei und deren edle Gesinnung sich nicht zur Hoffnung der Zukunft erhoben hätte."

Aber jedenfalls, und der Referent liess es in der kurzen Erwiederung deutlich durchblicken, ist dem Materialismus mit theologischen Voraussetzungen nicht beizukommen; man muss ihn eben nehmen, wie er ist, als letzte Konsequenz der Naturwissenschaft.

Wenn aber Herr Ammann im Fernern sagte, dass er sich verwundere und freue zugleich, dass ein Mensch, und er meinte ausdrücklich Herrn Wyss, so Treffliches zu leisten im Stande sei, so hat er gewiss im Namen Aller gesprochen; auch uns ist der schaffende, denkende und ordnende Menschengeist ein Geheimnis, ein Wunder, im philosophischen Sinne des Wortes, gleichsam ein Original, den Geheimnissen der Naturkräfte entnommen.

Herr Pfr. Ritz bemerkte zutreffend, dass die Bibel kein Buch der Naturgeschichte und das Gebiet des Glaubens mit dem der Erkenntnis nicht zu verwechseln sei.

Herr Schulinspektor Wyss anerkennt die ruhige Kritik vom theologischen Standpunkte aus, huldigt jedoch den Theorien des Vortragenden.

So hörten wir aus beredtem Munde die Gründe für und dawieder und hatten schliesslich das Gefühl, die menschliche Vernunft sei nicht genugsam dazu beflügelt, so hohe Wolken zu teilen, die uns die Geheimnisse der andern Welt aus den Augen ziehen; darum lasst uns unser Glück besorgen, in den Garten gehen und arbeiten.

Nach einem von Herzen kommenden und wiederum zu Herzen gehenden Toaste auf das Vaterland, ausgebracht von Herrn Sekundarlehrer Jordi, als Tafelmajor, entwickelte sich im zweiten Akte ein urgemütliches Beisammensein.

Herr Schulinspektor Wyss machte, bezugnehmend auf gewisse Pressstimmen im Tessin, dem Gedanken Luft, es möchten doch die h. Bundesbehörde einmal mit allem Ernste dem Paragraphen 27 der Bundesverfassung Nachachtung verschaffen.

In der launigsten Weise sprach Kollege Flückiger auf der Oschwand über das nämliche Thema, wie der Referent; aber in dem Munde eines Sokrates, der mitten unter den Waren des Jahrmarktes mit heiterer Seele spricht: „Wie viel Dinge gibt es doch, die ich alle nicht brauche."

Auch er freut sich der himmlischen Gestirne und am allermeisten der segenspendenden Sonne, die in die Prunkgemächer des Fürsten v. Bismark leuchtet, aber auch dem armen „Taunermannli" im hintersten Schachen das Korn zur Reife zeitigt.

Auch des Sängerbundes sei noch Erwähnung getan, der durch die fröhlichen Weisen wesentlich zur Verschönerung des Tages beitrug. Dieser Verein, unter der vortrefflichen Leitung des Herrn Sekundarlehrer Wyss in Langenthal, macht dem Oberaargau alle Ehre.

Wir schliessen mit dem Wunsche des Ortsgeistlichen, Herrn Hofmann: Auf Wiedersehn an der Jubiläumsfeier im künftigen Jahr!

Jean Käser.

— *Die Kommission der Knabensekundarschulen der Stadt Bern* hat soeben beschlossen, dass nach *jeder Unterrichtsstunde* eine Viertelstunde Pause zu machen sei. Dabei sollen die Schulhäuser gänzlich geleert und die Knaben in's Freie geführt werden.

Verschiedenes.

— *Ein neues Riesenfernrohr.* Der weltbekannte Optiker Clark in Amerika, dem die Astronomen bereits das gewaltige Teleskop der kalifornischen Lick-Sternwarte verdanken, hat es unternommen, noch ein grösseres und stärkeres Fernrohr herzustellen, welches die Kleinigkeit von einer Million Dollars kosten soll. Die Glaslinse dieses Teleskopes soll einen Durchmesser von fünf Fuss erhalten und demgemäs wird sich die Länge des Rohres auf 65 englische Fuss stellen. Von dem Gelingen des Gusses und Schliffes dieser grossen Glaslinse ist Mr. Clark überzeugt. Durch das Teleskop würde der Mond uns so nahe gerückt werden, dass wir von demselben bessere Karten anfertigen könnten, als wir zur Zeit von Afrika besitzen, da der Mond dann so gesehen werden wird, als wenn er nur einige tausend Fuss vom Beobachter entfernt wäre. Noch wichtiger wäre aber dieses Fernrohr zur Erlangung von Photographien weiter entfernter Himmelskörper, namentlich der grossen Planeten, da die Grösse des im Brennpunkt des Fernrohres entstehenden Bildes hauptsächlich von der Brennweite desselben abhängt.

— *Amerikanische Hemdenliteratur,* Die neueste Erfindung in der Papierbranche — dieselbe wurde natürlich in Amerika „erfunden" — sind Hemden mit Papiereinsatz in sieben losen Blättern über einander, von welchem man täglich eins abreisst und so alle Tage eine reine, weisse Brustfläche darbietet. Der Erfinder dieser sehr praktischen Tracht druckt jetzt auf die Rückseite der einzelnen Blätter eine höchst spannende Novelle in Fortsetzungen. Hat nun der Träger eines solchen Hemdes einmal mit dem Lesen der Geschichte begonnen, so kann er oft nicht bis zum nächsten Tage auf die heiss ersehnte Fortsetzung warten, sondern reisst die Blätter herunter, bevor es sonst nötig sein würde, wodurch sich der Konsum dieser Hemdeneinsätze so steigert, dass der Patentinhaber den an ihn gestellten Ansprüchen kaum mehr genügen kann.

— *Treuherzig.* Ein Schüler erster Klasse einer Gemeindeschule verabschiedete sich nach der Einsegnung von seinem Lehrer. Dieser gibt ihm verschiedene gute Lehren mit auf den Weg und schliesst seine Ermahnungen mit den Worten: „Halte Ordnung in allen Dingen, bleibe rein an Leib und Seele, und sei stets ehrlich."

Tief gerührt reicht der Knabe dem Ordinarius die Hand und sagt treuherzig, mit Tränen in den Augen: „Ebenfalls, Herr Lehrer! . . ."

— *Eine treffende Antwort.* In einer Berliner Gemeindeschule für Mädchen war jüngst öffentliche Prüfung. Für eine Klasse stand das bekannte Gedicht von Mühler „Kaiser Otto I.“ zur Behandlung. Es wird darin erzählt, wie Herzog Heinrich, nachdem er dreimal sich gegen den kaiserlichen Bruder aufgelehnt, zum drittenmale überwunden, sich im Quedlinburger Dome demütig dem Gewaltigen naht, um das verwirkte Leben von ihm zu erbitten. Die Lehrerin lässt feststellen, dass Heinrich in ein Büsserhemde gesteckt ist und fragt, um die Bedeutung dieser Tatsache zum rechten Verständnis zu bringen, eine Kleine: „Sage mir doch, wie erscheinen denn sonst die mächtigen Fürsten dieser Erde angetan?“ — „In Uniform!“ lautet die schnelle und treffende Antwort der klugen Schüleriu. — Der gestrenge Schulinspektor gab selbst das Zeichen zu der darob ausbrechenden allgemeinen Heiterkeit.

Verlag von Orell Füssli & Comp. in Zürich:

Geschichte und Heimatkunde.

Von Arx, F., Illustrirte Schweizergeschichte für Schule und Haus.
Prachtausgabe, geb. Fr. 6. —
Schöne Ausgabe, steif broch. Fr. 5. —
Schülerausgabe, kart. Fr. 3. 50
Sehr elegante Einbanddecken à Fr. 1. 10
Bollinger, H., Militärgeographie der Schweiz. 2. Aufl. Fr. 2. 50
Goetz, W., Dr., Kleine Schweizergeschichte Fr.—. 50
Kälin, E., Der Schweizerrekrut. Leitfaden für Fortbildungsschulen. Fr.—. 60
Kälin, E., Ausgabe mit kolorirter Schweizerkarte. Fr. 1. 20
Schneebeli, J. J., Verfassungskunde in elementarer Form für schweizerische Fortbildungsschulen. 2 Aufl. Fr.—. 80
Strickler, Joh., Dr., Lehrbuch der Schweizergeschichte. Zugleich vaterländisches Lesebuch für alle Stände. 2 Aufl. Fr. 4. —
Wanderbilder, Europäische, als Hülfsmittel beim geograph. Unterricht.
*** Die allbekannten Büchlein zeichnen sich aus durch guten Text und eine Fülle von vortrefflichen Illustrationen, welche beim geographischen und geschichtlichen Unterrichte benützt werden können.

Rechnen, Geometrie und Naturkunde.

Bärlocher, V., Zinseszins-, Renten-, Anleihen- und Obligationen-Rechnung. Mit 5 Tafeln von Fedor Thoman. Brochirt. Fr. 15. —
Bronner, C., Hülfstabellen für Multiplikation und Division bei den Rechnungen für das Verkehrsleben. Nebst Anwendungserläuterung. Fr. 1. —
Hofmeister, R. H., Leitfaden der Physik, mit 153 in den Text eingedruckten Holzschnitten. 4. Aufl. Fr. 4. —
Huber, H., Aufgabensammlung für den geometrischen Unterricht in Ergänzungs- und Fortbildungsschulen.
I. Heft (für das 4. Schuljahr) Fr.—. 20
II. „ „ „ 5. „ Fr.—. 20
III. „ „ „ 6. „ Fr.—. 20
IV. „ „ „ 7. „ Fr.—. 25
V. „ „ „ 8. „ Fr.—. 25
— — Resultate dazu Fr.—. 60
Marti, C., Sekundarlehrer, Rechnungsbeispiele aus der Bruchlehre.
I. Kreis. 2. Aufl. broch. Fr.—. 25
— — II. „ 3. „ Fr.—. 35
Rüegg, H. R., Prof., 600 geometrische Aufgaben. Für schweiz. Volksschulen gesammelt. Fr.—. 60
— — Schlüssel zu den 600 Aufgaben für schweizerische Volksschulen. Fr.—. 60
Wandtafeln für den naturgeschichtlichen Anschauungsunterricht unter Mitwirkung von Dr. **F. Steindachner,** Direktor des k. k. zoologischen Hofkabinetes, und der Custoden dieses Kabinetes: **A. v. Pelzeln, A. Rogenhofer,** Prof. Dr. **Fr. Brauer** und Dr. **H. Krauss** für die I. Abteilung: *Zoologie;* Dr. **A. Kerner,** Ritter von **Marilaun,** Professor und Direktor des botanischen Gartens für die II. Abteilung: *Botanik;* **Christian Lippert,** k. k. Ministerialrat im Ackerbauministerium, für die III. Abteilung: *Bäume.*
*** Das Werk umfasst heute 13 Lieferungen à 5 Blatt (65 Blatt) *Zoologie* (complet), 3 Lieferungen à 5 Blatt (15 Blatt) *Botanik* (complet) und bis jetzt 2 Lieferungen à 5 Blatt und 2 Blatt (12 Blatt) *Bäume.* Die Abteilung wird fortgesetzt.
Sämtliche Objekte sind in vollendetem Farbendruck nach Naturaufnahmen ausgeführt und wurden die Originale von den Künstlern *Th. F. Zimmermann, Th. Breitwiser, A. Hasenhut, Heinrich C. Schubert* und *Ed. Konopicky* für *Zoologie, Anton Hartinger senior* für *Botanik* gemalt; *Johann Kautsky senior* vollendet die Abteilung *Bäume.*
Alle bisher erschienenen Lieferungen erhielten die Approbation des hohen k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht.
Der Preis einer jeden Lieferung à 5 Blatt (je 84 Centimeter hoch, 64 Centimeter breit) beträgt Fr. 10. (3)

Estey-Harmonium

mit prächtigem Ton, tadellos, billig zu verkaufen.
Anfragen vermittelt die Expedition. (4)

Stenographiekurs

Sechstägiger Anfängerkurs im Oktober (Schulferien) in **Bern** unter Leitung von Herrn Grossratsstenograph **Schwarz.** Für auswärtige Kursteilnehmer **gratis;** für stadtbernische Besucher beträgt das Honorar Fr. 15. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an den
(H 3345 Y) **Stolz'schen Stenographieverein Bern.**

PIANOS

in bedeutender Auswahl aus den renomirtesten Fabriken der Schweiz und des Auslandes zu Originalpreisen von **Fr. 650** an. (5)
Tausch — 5jährige Garantie — Besondere Vorteile für Lehrer.
Franko-Lieferung nach allen Bahnstationen.
J. G. KROMPHOLZ, Bern
Piano- und Harmonium-Magazin **Spitalgasse 40**

20 Pf. Jede Nr. Musikalische Universal-Bibliothek! 600 Nummern. Class. u. med. Musik, 2- u. 4händig, Lieder, Arien etc. Vorzügl. Stich u. Druck, stark. Papier. Verzeichn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
1. Kreis.			
Gündlischwand, Oberklasse	[3]) 40	600	28. Sept.
Aarmühle, I. Klasse	[1]) 40	bish.	28. „
„ IV. „	[1]) 55	„	28. „
„ V B „	[1]) 47	„	28. „
Niederried. gem. Schule	[1]) 33	550	28. „
Hintergrund, Oberschule	[1]) 40	550	28. „
2. Kreis.			
Därstetten, Elementarkl.	[1]) [2]) 55	600	5. Okt.
Gutenbrunnen, Oberschule	[2]) [3]) 30	700	10. „
Häusern, II. Klasse	[1]) 50	550	26. Sept.
Fermel, gem. Schule	[1]) 25	550	26. „
3. Kreis.			
Lüthiwyl, Oberschule	[2]) 50	740	1. Okt.
Biglen, Mittelklasse	[1]) 60	650	1. „
Aeschlen, Unterschule	[1]) 30—35	550	1. „
4. Kreis.			
Rohrbach bei Rüggisberg, Oberkl.	[6]) 60	600	28. Sept.
Schliern, Oberschule	[6]) 50	600	25. „
Rain, gem. Schule	[6]) 65	600	5. Okt.
5. Kreis.			
Burgdorf, Kl. II B	[3]) 55	1400	30. Sept.
6. Kreis.			
Roggwyl, unt. Mittelkl. B	[2]) [7]) 50	650	1. Okt.
„ Elementarkl. B.	[2]) 50	550	1. „
8. Kreis.			
Ammerzwyl, Oberschule	[2]) 60	650	4. „
Lyss, unt. Mittelkl.	[2]) 60	1000	5. „
10. Kreis.			
Wahlen, Gesamtschule	[6]) 60	750	5. „

[1]) Wegen Ablauf der Amtsdauer [2]) Wegen Demission. [3]) Wegen prov. Besetzung. [4]) Für eine Lehrerin. [5]) Wegen Todesfalls. [6]) Zweite Ausschreibung. [7]) Für einen Lehrer.

Sekundarschulen.

Schüpfen, Sekundarschule, 2 Lehrstellen mit je Fr. 2000 Besoldung. Zweite Ausschreibung. Anmeldung bis 1. Oktober.

Erlach, Sekundarschule, 1 Lehrstelle, wegen Demission. Besoldung Fr. 2200. Anmeldung bis 30. September.

Verantwortliche Redaktion ad interim: **J. Grünig,** Sek.-Lehrer in Bern. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Hirschengraben 12 in Bern